

*Stefan Descher/Jan Borkowski/Felicitas Ferder/
Philipp David Heine*

PROBLEME DER INTERPRETATION VON LITERATUR

Ein Überblick

Der Beitrag gibt einen Überblick über zentrale Fragen und Probleme, die sich mit der Interpretation von Literatur verbinden. Zunächst (1.) werden interpretationskritische Positionen zum Anlass genommen, auf die Komplexität und Vielgestaltigkeit des in Rede stehenden Phänomens hinzuweisen und in diesem Zuge einige Parameter einzuführen, die für interpretationstheoretische Überlegungen relevant sind (Interpretations- und Bedeutungskonzeption). Anschließend (2.) werden Ansätze zur Bestimmung des Interpretationsbegriffs diskutiert und die Vielfalt verschiedener Interpretationstypen und -ziele hervorgehoben. Die folgenden Abschnitte führen in zentrale Themen der gegenwärtigen Interpretationstheorie ein. Sie widmen sich den Fragen, (3.) ob es nur eine oder viele verschiedene legitime Interpretationen eines literarischen Textes geben kann, (4.) wodurch die Bedeutung literarischer Texte konstituiert wird, (5.) welchen Geltungsstatus Interpretationen besitzen und wie sie geprüft werden können, sowie (6.) an welchen Kriterien die Güte von Interpretationen bemessen werden kann. Abschließend (7.) wird anhand gegenwärtiger Publikationen und Forschungsprojekte ein Blick auf das Verhältnis von Interpretationstheorie und Interpretationspraxis geworfen.

Im Zentrum der gegenwärtigen theoretischen und methodologischen Beschäftigung mit der Interpretation von Literatur stehen u. E. die folgenden, zum Teil eng miteinander zusammenhängenden Fragen:

- Wie ist der Begriff der ›Interpretation‹ überhaupt zu verstehen und zu bestimmen? Wie verhält er sich zu verwandten Begriffen, insbesondere ›Beschreibung‹ und ›(Text-)Analyse‹?
- Welche Interpretationstypen lassen sich unterscheiden?
- Welche Ziele können mit dem Interpretieren verfolgt werden – und welche werden *de facto* verfolgt?
- Gibt es nur eine richtige Interpretation eines literarischen Textes (Interpretationsmonismus) oder mehrere gleich gute, die miteinander unvereinbar sind (Interpretationspluralismus)?
- Welchen epistemischen Status haben Interpretationen? Haben Interpretationen objektive oder relative Gültigkeit?

- Können Interpretationen wahr sein?
- Wie können Interpretationen begründet werden?
- An welchen Kriterien kann die Güte von Interpretationen bemessen werden?
- Welche Bedeutungskonzeption liegt Interpretationen zugrunde?
- Welche Rolle für die Bedeutungskonstitution spielen die Intentionen des Autors, die Konstruktionsleistungen von Interpretieren und/oder soziale, vor allem sprachliche Konventionen?
- Wie ist es um die Praxis der Literaturinterpretation bestellt? Wie verfahren Literaturinterpretieren tatsächlich, wenn sie Literatur interpretieren?
- In welchem Verhältnis stehen Interpretationstheorie und Interpretationspraxis?

Diese Liste ist nicht vollständig – unberücksichtigt bleiben z. B. Fragen nach dem Verhältnis von Interpretation, Wert und Bewertung literarischer Texte¹ oder nach dem ›Wissen‹, das durch Interpretation potenziell gewonnen werden kann –, aber sie verweist in Form eines ersten Überblicks auf einige der wichtigsten Probleme, die aus theoretischer und methodologischer Perspektive mit der Interpretation von Literatur verbunden sind. Im Folgenden werden wir einige (nicht alle) der genannten Problembereiche zumindest in groben Strichen näher charakterisieren.²

1. Literatur interpretieren? Einleitende Beobachtungen im Lichte der Interpretationskritik

In dem 1999 erschienenen Sammelband *Interpretation 2000: Positionen und Kontroversen* findet sich ein Beitrag von Siegfried J. Schmidt, der den Titel *Interpretation – Eine Geschichte mit Ende* trägt.³ Wie es bereits der Titel nahelegt, gehört Schmidt mit seiner Position zu einer Gruppe von interpretationskritischen Ansätzen in der Literaturwissenschaft, die sich im

¹ Zumindest in den englischsprachigen literaturtheoretischen Diskussionen hat sich gegenwärtig die terminologische Unterscheidung von *text* und *work* etabliert, die in gewissen Kontexten von großer Bedeutung sein kann. (Vgl. zur Erläuterung und mit weiteren Nachweisen Livingston, *Art*, Kap. 5; Gaskin, *Language*, S. 28–31.) Hier und im Folgenden werden wir jedoch der Einfachheit halber in der Regel von ›literarischen Texten‹ sprechen, zumal diese Rede im deutschsprachigen Raum geläufiger sein dürfte und es dadurch im Rahmen unseres Beitrags nicht zu Missverständnissen kommen sollte.

² In den Anmerkungen werden wir an entsprechender Stelle darauf hinweisen und gegebenenfalls kurz kommentieren, wie sich die Beiträge des vorliegenden Bandes zu den von uns diskutierten Themen verhalten. Da ihnen jeweils Abstracts vorangestellt sind, schienen uns umfänglichere Darstellungen verzichtbar.

³ Vgl. Schmidt, *Interpretation*.

deutschsprachigen Raum spätestens im Zuge der Verwissenschaftlichungsbestrebungen und Theoriedebatten der 1970er Jahre zu formieren begann und das in der alltäglichen wissenschaftlichen Praxis nach wie vor weit verbreitete Interpretieren aus unterschiedlichen, etwa ästhetischen, wissenschafts- oder erkenntnistheoretischen Gründen als illegitim ablehnte.⁴ Für Vertreter dieser Gruppe ist die Geschichte des (literaturwissenschaftlichen) Interpretierens eine Geschichte mit Ende – oder sie halten es zumindest für wünschenswert, diese Geschichte zu beenden. Kontrovers am Interpretieren scheinen damit bereits sehr grundsätzliche Aspekte zu sein, unter anderem die Frage, ob es sich dabei überhaupt um eine legitime Form des Umgangs mit Literatur handelt.

In einem seiner früheren Beiträge zum Thema nimmt Schmidt an, mit dem Interpretieren werde in der Regel das Ziel verfolgt, »die richtige«, »die angemessene« oder »die Autorintention-adäquate Bedeutung« eines Literarischen Kommunikats zu ermitteln«, und er gibt die folgende Erläuterung für seine interpretationskritische Haltung:

Eine solche Zielsetzung ist m. E. aus ästhetiktheoretischen wie aus sprachtheoretischen Gründen fragwürdig, weil der Rückgang auf die Autorintention die Möglichkeit polyvalenter Rezeption eines Textes (und damit seine Wirkungsmöglichkeiten im System Literarischer Kommunikation, seine »Lebendigkeit«) stilllegen würde; zum anderen, weil nach den hier vertretenen erkenntnis- und sprachtheoretischen Annahmen einem Text genau so viele potentiell stark variierende Kommunikate zugeordnet werden können, wie es Rezipienten gibt.⁵

An Schmidts Überlegungen ist mehrerlei bemerkenswert, das es rechtfertigt, auf seine Position an dieser Stelle etwas näher einzugehen. Seine Überlegungen können dazu dienen, auf einige Parameter hinzuweisen, die für interpretationstheoretische Fragen zentral sind (Interpretations- und Bedeutungskonzeption). Auf diesem Wege lässt sich auch die Tragweite interpretationskritischer Positionen präzisieren. Schmidts Position kann dabei stellvertretend für andere stehen. Es fällt zunächst auf, dass er zwei Annahmen macht. Die eine bezieht sich auf seine Auffassung von *Bedeutung*. Er geht davon aus, dass literarische Texte »polyvalent« sind, und zwar derart, dass es potenziell so viele Bedeutungen wie Leser gibt. Die andere Annahme verweist auf die negativen sozialen Konsequenzen, die sich in seiner Sicht aus der Praxis des Interpretierens ergeben: Ist der polyvalente literarische Text durch die Interpretation in dem Gegenstand unangemessener Weise auf eine

⁴ Vgl. dazu Spree, *Kritik*; bilanzierend Kablitz, *Kunst*, S. 93–97.

⁵ Schmidt, *Laster*, S. 297. »Literarisches Kommunikat« meint hier in etwa so viel wie »vom Leser rezipierter literarischer Text«. Vgl. dazu Schmidt, *Grundriß*, S. 55–57.

Bedeutung festgelegt, dann sind die gesellschaftlichen »Wirkungsmöglichkeiten« des Textes empfindlich eingeschränkt. Des Weiteren lässt sich feststellen, dass beide Annahmen insbesondere auch gegen einen bestimmten *Typus* von Interpretation gerichtet sind, nämlich die intentionalistische Interpretation, welche mit dem *Ziel* verbunden ist, die (kommunikative) Absicht des Autors zu ermitteln, und als ›richtig‹, ›angemessen‹ oder auch ›adäquat‹ *beurteilt* werden kann.

Ohne bereits an dieser Stelle den Interpretationsbegriff eingehender untersuchen zu müssen (vgl. dazu unten, Abschnitt 2), lässt sich sagen, dass Interpretieren häufig dazu dienen soll, die Bedeutung des zu interpretierenden Artefaktes zu ermitteln. Entsprechend beinhalten Literaturtheorien, die in irgendeiner Weise auch Implikationen für die Untersuchung konkreter Texte oder auch Textkorpora haben sollen, eine ›Bedeutungskonzeption‹ oder setzen eine solche voraus. Eine Bedeutungskonzeption ist eine bestimmte Auffassung davon, was die Bedeutung eines literarischen Textes ist und wodurch sie festgelegt wird; diese Bedeutungskonzeption steht im Zusammenhang mit der jeweiligen ›Interpretationskonzeption‹, worunter verfahrenstechnische (methodische) Annahmen zu verstehen sind, wie die gesuchte Bedeutung ermittelt werden kann.⁶ In für literaturwissenschaftliche Grundbegriffe nicht untypischer Weise ist der Bedeutungs begriff umstritten. In Abhängigkeit von den für eine gegebene Literaturtheorie einschlägigen allgemeineren Annahmen, insbesondere den im Hintergrund stehenden Sprachtheorien, wird er unterschiedlich aufgefasst.

Eingehendere Erläuterungen zu interpretationstheoretischen Fragen, die mit Blick auf die Bedeutungskonzeption zentral sind, werden weiter unten an gegebener Stelle vorgenommen. Dazu gehören unter anderem die Unterscheidung verschiedener Typen von Bedeutung und Ausführungen zur Bedeutungskonstitution (vgl. die Abschnitte 2 und 4). An dieser Stelle genügt eine zwar nur annäherungsweise, aber durchaus mit Blick auf die literaturtheoretische Diskussion aussagekräftige Grobeinteilung, die eine wichtige Differenzierung erlaubt. Welche Auffassung von Bedeutung für eine gegebene Literaturtheorie charakteristisch ist, ergibt sich häufig auch daraus, ob die Literaturtheorie vor allem dem Text (bzw. transtextuellen Entitäten), Autor oder Leser als Kommunikationsinstanzen oder bestimmten, etwa historischen Gegebenheiten den entscheidenden Stellenwert zuweist.⁷ Auf diese

⁶ Vgl. zu ›Bedeutungs-‹ und ›Interpretationskonzeption‹ Danneberg/Müller, *Wissenschaftstheorie*, S. 198f.

⁷ Diese Differenzierung ist in vereinfachter Weise an einen Vorschlag von Harald Fricke angelehnt, wonach sich literaturtheoretische Positionen dadurch charakterisieren lassen, welche Instanz oder welche Gegebenheiten den literarischen Text maßgeblich bestimmen. Fricke unterscheidet so Positionen, die dem Text selbst, Autor oder Leser, Sprache oder anderen Texten

Weise lassen sich vier Gruppen unterscheiden. Sie sollen hier, wenn auch nur äußerst knapp und exemplarisch, charakterisiert werden.

Manche der am Autor orientierten Literaturtheorien verstehen unter Bedeutung das, was der Autor mitzuteilen beabsichtigte. Entsprechend erklärt Eric D. Hirsch, einer der prominentesten Vertreter des Intentionalismus, dezidiert, dass »a text means what its author meant.«.⁸ Peter D. Juhl hat sogar zu zeigen versucht, dass der Verweis auf Textbeobachtungen, die eine Interpretationshypothese stützen sollen, notwendigerweise eine Aussage über die Intentionen des Autors darstellt oder eine solche Aussage impliziert.⁹ Literaturtheorien, die am Text (z. B. *New Criticism*, Strukturalismus) oder an transtextuellen Entitäten (z. B. Diskursanalyse) orientiert sind, beinhalten häufig die Vorstellung, dass sich Bedeutung aus sprachlichen Konventionen oder, allgemeiner gefasst, semiotisch beschreibbaren Regularitäten ergibt. Ein illustratives Beispiel bietet Monroe C. Beardsley, der die Auffassung vertritt, dass Bedeutung abhängt von »public conventions of usage that are tied up with habit patterns in the whole speaking community.«.¹⁰ Aus Sicht von am Leser orientierten Literaturtheorien ist die Bedeutung eines Textes wesentlich als Zuschreibungsleistung durch den Rezipienten anzusehen. Im Fokus stehen hier die leserseitige »Konstruktion von Textbedeutungen« und die damit einhergehenden Wirkungen.¹¹ Welche Bedeutung der Leser dem Text zuweist, ergibt sich dabei zu einem wesentlichen Teil daraus, wie er den Text verarbeitet, über welche kognitiven Voraussetzungen (z. B. ein bestimmtes Wissen) er verfügt und unter welchen äußeren Bedingungen der Verstehensprozess abläuft.

Ergänzend zu nennen ist schließlich noch viertens die Gruppe, die vor allem auf ›symptomatische‹ Interpretationen ausgerichtet ist. Bedeutung wird hier vor allem im Sinne von ›Anzeichen‹ verstanden.¹² Der Text wird interpretiert als Anzeichen für bestimmte Gegebenheiten, etwa – um ein prototypisches Beispiel zu nennen – unbewusste Ängste oder Phantasien des Autors, wie in psychoanalytischen Interpretationen. Es handelt sich hierbei um eine für die interpretative Praxis ausgesprochen wichtige, mitunter sogar dominante¹³, Form dessen, was als Bedeutung eines Textes untersucht werden kann. Sie liegt auf einer anderen Ebene als die drei vorangehend genannten,

besonderes Gewicht beimessen. Mit Blick auf Autor und Leser ergänzt er jeweils noch historische, psychologische und soziologische Gegebenheiten (vgl. dazu Fricke, *Methoden*, S. 216f.).

⁸ Hirsch, *Validity*, S. 1.

⁹ Vgl. Juhl, *Appeal*, S. 280; vgl. auch Juhl, *Interpretation*.

¹⁰ Beardsley, *Aesthetics*, S. 25. Vgl. dazu auch die in literaturwissenschaftlichen Zusammenhängen stärker rezipierte Publikation Wimsatt/Beardsley, *Fallacy*, S. 477.

¹¹ Strasen, *Rezeptionstheorien*, S. 1. Ein klassisches Beispiel ist Iser, *Appellstruktur*, S. 7.

¹² Vgl. Hermerén, *Interpretation*, S. 149.

¹³ Vgl. Winko, *Lektüre*, S. 134.